

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1741

[Vorrede]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die Austreibung der Furcht durch die völlige Liebe. 859

du bist, nemlich unsern Nächsten zu Nutz und Dienst, gleichwie du uns in deinem Sohn geliebet, und lauter Gutes gethan hast.

Wende deine Barmherzigkeit zu der Obrigkeit und zu den Unterthanen, zu den Lehrern und Zuhörern, zu Alten und Jungen, zu Reichen und Armen. Segne alle gute Anstalten der hohen und niedrigen Schulen, der Armen- und Waisen-Häuser in dieser Stadt und in diesem Lande, und mache sie je mehr und mehr zu Werkstätten deines Geistes, auf daß deine Ehre darinnen wohne, und damit es Pflanz-Garten seyn mögen, woraus deine Kirche erbauet werde. Das thue aus Gnaden, samt allem, warum du von uns gebeten seyn willst, um deiner unendlichen Liebe, Treue und Barmherzigkeit willen in Christo IESU.

Amen!

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle, 1707.)

Ob und wie man gewiß seyn möge, daß man ein Kind Gottes sey.

Die Gnade unsers Herrn IESU Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!



Er ZERRE tödtet und machet lebendig, führet in die Hölle und wieder heraus. Der ZERRE machet arm, und machet reich, Er erniedriget und erhöhet. Also, Geliebte in dem Herrn IESU, sang die Hanna in ihrem Lob-Gefange 1 Sam. 2, 6. 7. Es wird aber in solchen Worten zu erkennen gegeben, wie GOTT mit den Menschen zu handeln pflege, wenn ihre Seelen zur Seligkeit gebracht werden sollen. Es gehet nemlich allezeit dasjenige vorher, was dem

Menschen nicht anstehet, nemlich, daß er getödtet, in die Hölle geführt, arm gemacht und erniedriget werde. Jederman wolte gern gleich ins ewige Leben versetzt seyn, und nicht allein das, sondern auch noch darzu in dieser Welt reich, hoch, glücklich und herrlich seyn. Gott der Herr aber gehet gar anders

522

mit

mit den Menschen um, als es ihr verderbter Eigenwille wünschet; indem er sie zuerst tödtet, in die Hölle führet, arm macht und erniedriget. Wenn er dieses gethan hat, so kommt das, was der Mensch wünschen mag, und was auch eigentlich Gott der Herr unter solchen unangenehmen Wegen im Sinn hat. Denn wenn er getödtet hat, so machet er lebendig, wenn er in die Hölle geführt, so führet er wieder heraus, wenn er arm gemacht hat, denn machet er erst reich, wenn er erniedriget hat, so erhöhet er. Wenn nun das erste nicht anstehet, wer nicht will getödtet, wer nicht will in die Hölle geführt, wer nicht will arm gemacht, wer nicht will erniedriget seyn, der wird auch nicht von Gott lebendig gemacht, nicht aus der Hölle heraus geführt, nicht reich gemacht, noch von ihm erhöhet.

Es gehet aber insonderheit dieses Werck Gottes bey dem Menschen also vor, daß derselbe zuerst zur Erkänntniß seines Elendes, und ich mag wol sagen, seines stinkenden Elends gebracht werden muß. Denn es kan nichts jämmerlicher, nichts elenders, nichts greulichers gedacht werden, als ein Mensch, wie er in Sünden gebohren ist, und wie er in seinem Verderben und in seinem Abfall von Gott sich befindet. Daß muß der Mensch erst recht erkennen lernen. In solcher Erkänntniß muß er erst getödtet, in die Hölle geführt, arm gemacht und erniedriget werden. Wenn dieses bey dem Menschen geschieht, und er dergestalt zur Erkänntniß seines Elendes gebracht ist, so kommt denn Gott zu seinem eigenen Werck, nemlich, daß er ihn lebendig machet, und ihm das Leben, das aus Gott ist, schencket, daß er ihn aus der Hölle führet, und samt Christo in das himmlische Wesen versetzet, daß er ihn an seiner Seele reich machet, und ihn mit der Gerechtigkeit Jesu Christi und mit den Gaben des Heiligen Geistes begnadiget, ja daß er ihn erhöhet, ihn zu seinem Kinde und zum Erben des ewigen Lebens machet.

Daher kommt es denn, daß auch treue Lehrer zweyerley bey ihren Zuhörern zu thun haben, nemlich, daß sie erstlich tödten, in die Hölle führen, arm machen, und erniedrigen, nach dem Exempel Gottes, dessen Knechte und Diener sie seyn müssen. Das ist, daß sie ihre Zuhörer zur Erkänntniß ihres Elendes, in welchem sie von Natur sich befinden, zu bringen suchen, und wenn sie einen falschen Dünckel haben, und meynen, daß es treflich wohl um ihre Seele, und um ihr Christenthum stehe, daß sie ihnen die Decke von den Augen ziehen, und ihnen zu erkennen geben, wie sie sich so schändlich vom Satan verblenden und betriegen lassen, daß sie sich vor Christen halten, da sie es doch in der That nicht sind. Wenn sich nun die Menschen zur Erkänntniß solches ihres Zustandes bringen lassen, so ist denn auch Zeit, daß ihnen zu erkennen gegeben werde, wie sie recht lebendig werden, wie sie aus der Hölle errettet werden, wie sie an ihren Seelen recht reich, und durch Christum erhöhet werden sollen.

So

So ist denn auch für dieses mal der Zweck, Geliebte in dem HErrn, diese beyden Stücke zu treiben, und dahin zu sehen, daß ihr von allem Selbst-Betrug, so ihr noch darinnen stehet, möget befreiet werden, und wenn ihr von solchem Selbst-Betrug euch befreiet habt, daß ihr dann erkennen möget den überschwenglichen Reichthum der Gnade Gottes, so da ist in Christo Jesu unserm HErrn. So laßt uns denn Gott demüthig anrufen, daß er sein Werk, welches ist tödten und lebendig machen, in dieser Stunde an unsern Seelen segnen wolle, damit es ausrichten möge, wozu er es sendet. Hierum laßet uns ihn demüthig bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

I Joh. III, 13-18.

Erwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wißet, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Daran haben wir erkant die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber iemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleift sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Meine Kindlein, laßet uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Eliebe in Christo Jesu unserm hochverdienten Heylande! Es stehet geschrieben im Prediger Salomonis im 9, 1. Doch kennet kein Mensch weder die Liebe noch den Haß irgend eines, den er vor sich hat. Aus diesem Spruch haben Ungläubige schließen wollen, der Mensch könne es nicht wissen, ob unser HErr Gott ihn liebe, oder ihn hasse, ob er bey Gott in Gnaden, oder ob er nicht bey Gott in Gnaden sey? Daß diese Auslegung, so von diesen Worten gemacht wird, falsch sey, solches zeigen die bald nach folgenden Worte, welche den rechten Verstand zu erkennen geben, wenn es im folgenden heisset: Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten, wie dem Gottlosen, dem guten und Reinen, wie dem Unreinen, dem der opfert, wie dem, der nicht opfert. Wie es dem Guten gehet, so gehets auch dem Sünder. Wie es dem Meineydigen gehet, so gehets auch dem,